

Predigt zu 1. Johannes 4, 16b-21 Gott ist Liebe

1

Wie sollen wir von Gott sprechen?

Als Christen haben wir ein großes Problem: Wir sollen von Gott reden und von ihm erzählen, aber wir können es eigentlich nicht, denn Gott ist Gott und uns steht nur die menschliche Rede zur Verfügung. Uns steht kein Gott zur Verfügung, den man sehen kann – kein Gott, den wir anfassen könnten. Kein Gott, dem wir eine Gestalt geben könnten. Wo Menschen in der Bibel Gott begegnen, da ist Gott nicht sichtbar: weder bei Mose im Dornbusch, noch beim Propheten Elia in der Stille, noch bei Abraham in den drei Fremden.

2

Warum dies so ist, ist nicht einfach zu erklären. Wenn wir Gott sagen und damit den Gott unseres Glaubens meinen, den Vater Jesu Christi, dann erreichen wir nicht nur die Grenzen dessen, was wir uns vorstellen können. Nein, wir gehen eigentlich über diese Grenzen hinaus und verlassen damit bereits die Möglichkeiten unseres Geistes und unserer Sprache. Womit lässt sich das vergleichen? Vielleicht am ehesten damit: Versuchen Sie, sich das tiefste und bewegendste Ereignis in Ihrem bisherigen Leben vorzustellen. Das, was Sie am meisten angerührt hat. Ein Ereignis, welches Sie mit einem großen Glück und weiter Zufriedenheit ausgefüllt hat. Und nun: Versuchen Sie, wie könnten Sie es einem anderen Menschen, der diese Erfahrung nicht teilt, beschreiben?

Es wird schwer sein, denke ich. So ähnlich verhält es sich mit Gott. Die Bibel weiß darum und versucht, sich Gott immer wieder neu anzunähern, indem sie von solchen Erfahrungen der Menschen mit Gott berichtet. Deswegen gibt es keinen

Bereich, der von diesen menschlichen Berichten ausgespart werden könnte. Deswegen ist Gott „alles“ in der Bibel und noch darüber hinaus. Er ist allmächtig, furchtbar, Streitbar, ein zorniger Gott, er ist größer als die Erde und tiefer als das Meer. Aber er ist auch: barmherzig, voller Güte, fähig zur Reue, so klein, dass niemand darunter kann. Er ist treu und unwandelbar, weil er ewig ist, und doch verändert er sich ständig, ist neu und lebendig. Alles Bilder in menschlicher Sprache, nicht fähig, Gott zu fassen und ihn eindeutig, endgültig menschlich verstehbar zu beschreiben.

Du sollst dir kein Bild machen von Gott, weil du es nicht kannst. Du wirst es nicht schaffen, denn jedes menschliche Bild ist zu klein, zu eindeutig, zu festgefahren, zu bestimmt. Maltest du ein solches Bild, müsstest du, sobald es fertig ist, es wieder übermalen und neu anfangen, immer und immer wieder. Trotzdem müssen Menschen von Gott erfahren – und es gibt nur die Menschen, die von ihm erzählen können. Also müssen sie es versuchen, immer und immer wieder, mit ihren menschlichen Worten, Gott zu beschreiben, seine Erfahrungen mit ihm auszudrücken. Einen solchen Text hören wir heute. Er stammt aus dem ersten Johannesbrief im vierten Kapitel, die Verse 16-21:

*16 Wir haben erkannt, dass Gott uns liebt,
und haben diese Liebe im Glauben angenommen.
Gott ist Liebe.*

*Und wer in der Liebe lebt, ist mit Gott verbunden,
und Gott ist mit ihm verbunden.*

*17 Darin hat die Liebe bei uns ihr Ziel erreicht:
Am Tag des Gerichts werden wir voller Zuversicht sein.
Denn wie Jesus Christus mit dem Vater verbunden ist,
so sind es auch wir in dieser Welt.*

*18 In der Liebe gibt es keine Furcht,
sondern die vollkommene Liebe vertreibt die Furcht.
Denn die Furcht rechnet mit Strafe.
Bei dem, der sich fürchtet,
hat die Liebe ihr Ziel noch nicht erreicht.
19 Wir lieben, weil er uns zuerst geliebt hat.
20 Wer behauptet: »Ich liebe Gott!«,
aber seinen Bruder und seine Schwester hasst,
ist ein Lügner.
Denn wer seine Geschwister nicht liebt, die er sieht,
kann Gott nicht lieben, den er nicht sieht.
21 Dieses Gebot hat uns Gott gegeben:
Wer ihn liebt, soll auch seine Geschwister lieben.*

3

Wie spricht Johannes hier von Gott? Er hat das stärkste Bild genommen, das Menschen überhaupt zur Verfügung steht: Gott ist Liebe. Liebe ist das stärkste Bild, weil man an ihr etwas von dem Wunder, das Gott umgibt, sehen kann. Liebe verbindet Menschen aller Klassen und sozialen Stände. Liebe bringt Opfer, wie keine andere Macht es auf Erden vollbringen kann. Liebe setzt Kräfte frei, von denen man gar nicht wusste, dass sie einem zur Verfügung stehen.

Gott ist Liebe, sagt die Bibel und nimmt damit das kräftigste Bild, das uns Menschen zur Verfügung steht. Für mich kann ich sagen, ich kenne kein anderes Bild, das so stark ist!

4

„Gott ist Liebe“ – dies bleibt aber nicht stehen bei einer Romanze zwischen Gott und mir. Denn diese Liebe, die Gott darstellen soll, wird weiter beschrieben als die Zuversicht am Tage des Gerichts – ich verschweige das bewusst nicht. Wir als

Kirche müssen wieder lernen auch das Feuer weiterzugeben und nicht nur die Asche, da stimme ich meinem Landesbischof zu. Ja, auch das ist Gott: der Barmherzige und der Richter. Beides geht zusammen. Uns alle erwartet das Gericht Gottes, in welchem wir uns stellen müssen unseren Versäumnissen, unseren Untaten – dem, was wir getan, und dem, was wir unterlassen haben! Aber die Liebe, welche Gott ist, gibt uns eine starke Hoffnung: Sie schenkt uns Gewissheit, dass wir bewahrt werden an jenem Tag, dass Gott uns hindurchtragen wird, aufgrund seines Sohnes Jesus Christus. In dieser Hinsicht ist bei uns sogar die Liebe vollkommen: Wer glaubt und getauft wird, der wird selig werden.

Deswegen treibt diese Liebe sogar die Furcht aus! Bei dem, der sich fürchtet, hat die Liebe ihr Ziel noch nicht erreicht. Das sollten wir sein: eine Gemeinde von Erlösten: frei von Furcht, weil nichts in dieser Welt uns trennen kann von Gott, von seiner Liebe. In allem, was uns widerfährt, sind wir dennoch von Gott begleitet. Wer kann das sonst schon von sich sagen? Fürchte dich nicht, denn ich bin bei dir. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen: Du bist mein! Du bist mein, spricht Gott zu uns. Wir sind in sein Buch des Lebens eingezeichnet (wie heute unser Täufling Lio) und werden aufgerufen werden aus diesem Buch, wenn diese Welt um uns herum zum Ende kommt. Wer das erfahren kann in seinem Leben, trotz aller Not und Schmerzen, ist ein wahrhaft Erlöster Gottes.

5

Ich wünschte mir, wir könnten öfter so leben: erlöst, befreit von irdischen Fesseln, die uns binden und knechten wollen. Frei und beweglich zu sein in unserem Denken und Handeln, offen und lebendig, auf dass wir diese Liebe, die Gott selbst ist, abbilden in unserem Leben. Ich kenne keinen, der das immer schafft, aber ich kenne viele, bei denen es ab und an so

deutlich hervorbricht, dass man nur staunend davorstehen kann und sagen muss: Ja, dieser Mensch hat Gott gesehen.

Das Gebot, seinen Bruder und seine Schwester zu lieben, hat darin seinen Grund: die Gewissheit, dass Gott bei uns ist. Die Gewissheit, dass wir nichts mehr zu fürchten brauchen. Wer so Gottes Liebe erfahren hat, kann auf seinen Bruder und seine Schwester zugehen, ohne weiter Angst haben zu müssen. Denn er oder sie ist befreit von den Zwängen dieser Welt. Er oder sie kann sich dann um die Geschwister, seine Mitmenschen, bemühen, kann leichter vergeben, mit ihnen streiten und versuchen, gemeinsam mit ihnen die Wahrheit zu finden. Aber eines wird ihn immer dabei leiten: das Wissen, dass dieser Mensch, dieser Nächste, mit dem man in welcher Weise auch immer zu tun hat, ebenfalls ein Kind Gottes ist.

Ich bete zu Gott, dass die Menschen, wenn sie diese Liebe spüren, darin etwas von Gottes Wesen erkennen mögen. Und es begreifen als eines unserer menschlichen Bilder, die Gott näherkommen, als vieles andere, was wir von ihm sagen könnten.

AMEN